

Aristoteles: Die Tugend als Mitte

Hinweis

Der Grundidee des vorliegenden Text-/Aufgabenmaterials liegt die Methode der Arbeit mit Icons & Piktogrammen nach Michael Wittschier („Textschlüssel Philosophie“) zugrunde. Sie wurde hier – analog zu den Unterrichtsbeispielen zu Thomas Hobbes, Jean-Jacques Rousseau, Platon, Epikur und Kant – auf Aristoteles' Lehre von der Tugend als Mitte (Nikomachische Ethik, 2. Buch) übertragen.

Aufgaben

1. Erschließen Sie den vorliegenden Textausschnitt aus Aristoteles' „Nikomachischer Ethik“ (2. Buch).
2. Entwerfen Sie auf einem Plakat eine Concept-Map unter Verwendung der unten stehenden (ausgeschnittenen) Piktogramme. Stellen Sie darin Aristoteles' Argumentation nach: die allgemeine Bestimmung der Tugend als Mitte zwischen Übermaß und Mangel, die Kreismittelpunkt-Analogie für die Schwierigkeit, diese Mitte zu treffen, die konkreten Beispiele (Tapferkeit, Freigebigkeit, Sanftmut, Wahrhaftigkeit mit ihren jeweiligen Extremen) sowie die Rolle der Gewöhnung beim Erwerb der Tugend. Ergänzen Sie – wo nötig – Begriffe und Aussagen, notieren Sie zudem – wo nötig – zentrale Textstellen auf Ihrem Plakat.
3. Erläutern Sie an einem selbst gewählten Beispiel (etwa Tapferkeit oder Freigebigkeit), wie die Mesotes-Lehre konkret funktioniert: Wodurch unterscheiden sich die beiden Extreme voneinander und von der Mitte? Diskutieren Sie anschließend, ob die „goldene Mitte“ ein brauchbares Kriterium für heutiges ethisches Handeln ist – oder ob sie zu unbestimmt bleibt, um im Einzelfall zu entscheiden, was richtig ist.

Aristoteles: Die Tugend als Mitte (Auszug, Nikomachische Ethik, 2. Buch)

Die sittlichen Tugenden entstehen in uns weder von Natur noch gegen die Natur, sondern wir sind von Natur befähigt, sie aufzunehmen, und vollenden sie durch Gewöhnung. [...] Was wir also erst tun müssen, um es zu lernen, das lernen wir, indem wir es tun; so werden wir zum Beispiel Baumeister, indem wir bauen, und Zitherspieler, indem wir die Zither spielen. Ebenso werden wir durch gerechtes Handeln gerecht, durch besonnenes Handeln besonnen, durch tapferes Handeln tapfer.

Es ist demnach die Tugend eine mit Überlegung verbundene, in der Mitte liegende Verhaltensweise, die vom vernünftigen Menschen nach dem Maß bestimmt wird, wie sie der Einsichtige bestimmen würde. Sie liegt in der Mitte zwischen zwei Fehlern: dem des Übermaßes und dem des Mangels. [...] Deshalb ist die Tugend ihrem Wesen und Begriff nach eine Mitte, im Hinblick auf das Beste und Rechte aber ein Äußerstes.

Nicht jeder kann leicht das rechte Maß treffen. [...] Ebenso wenig, wie jeder den Mittelpunkt eines Kreises finden kann, sondern nur, wer davon Kenntnis hat, ist es leicht, tugendhaft zu sein. Zornig zu werden zum Beispiel oder Geld zu verschenken und auszugeben, das vermag jeder und ist leicht; aber es dem Rechten zu geben, in rechtem Maß, zur rechten Zeit, aus rechtem Grund und in rechter Weise, das vermag nicht mehr jeder und ist nicht leicht. Deshalb ist das Gute selten, lobenswert und schön.

So ist zum Beispiel in Ansehung von Furcht und Kühnheit die Tapferkeit die Mitte. Von den Übertreibenden nennen wir den, der sich in der Furchtlosigkeit übertrifft, ohne eigenen Namen; den aber, der sich in der Kühnheit übertrifft, verwegen oder tollkühn; den aber, der in der Furcht übertreibt und im Mut zurückbleibt, feige. Beim Geben und Nehmen von Geld ist die Mitte die Freigebigkeit, das Übermaß die Verschwendung und der Mangel der Geiz. [...] Auch in Bezug auf den Zorn gibt es Übermaß, Mangel und Mitte: Wer in der Mitte steht, sei der Sanftmütige genannt, die Mitte selbst Sanftmut; von den Übertreibenden heiße der Jähzornige, der Fehler die Jähzornigkeit, der im Mangel Stehende aber ein Mann ohne Galle.

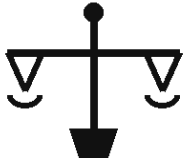
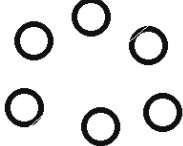
Auch in Bezug auf die Wahrheit gibt es einen Mittleren, den Wahrhaftigen, während der nach der Übertreibung hin Neigende ein Prahler, der nach dem Mangel hin Neigende ein Ironiker heißt, der sich selbst verkleinert. [...] Nicht bei jedem Affekt und nicht bei jeder Handlung gibt es aber eine Mitte; denn manche tragen schon in ihrem Namen die Schlechtigkeit in sich, wie die Schadenfreude und die Unverschämtheit; bei diesen kommt es nicht auf das Übermaß oder den Mangel an, sondern das Tun selbst ist schon ein Fehlgehen.

Quelle: Aristoteles: Nikomachische Ethik, 2. Buch (Kap. 1–2 und 6–7). Übersetzung: Eugen Rolfes (1911). Gemeinfrei, zugänglich über Projekt Gutenberg: projekt-gutenberg.org/authors/aristoteles/books/aristoteles-nikomachische-ethik (Auszug, für den Schulgebrauch zusammengestellt und sprachlich leicht geglättet; Auslassungen durch [...] gekennzeichnet).

Icons & Piktogramme zur Bearbeitung

Schneiden Sie die Piktogramme aus und ordnen Sie sie beim Erstellen Ihrer Concept-Map den passenden Textstellen und Begriffen zu. Es stehen mehr Piktogramme zur Verfügung, als für die Kernargumentation zwingend benötigt werden – wählen Sie begründet aus und ergänzen Sie fehlende Begriffe nach Bedarf von Hand.

Variante A – mit Begriffen (selbstständige Texterschließung mit Anleitung)

				
Tugend als Mitte	Übermaß	Mangel	Kreismittelpunkt-Analogie	Tapferkeit
				
Feigheit	Tollkühnheit / Verwegenheit	Freigebigkeit	Verschwendung	Geiz
				
Sanftmut	Jähzorn	Wahrhaftigkeit	Prahlerci	Gewöhnung / Übung

Variante B – ohne Begriffe (selbstständige Texterschließung ohne Anleitung)

Für leistungsstärkere Gruppen: Ordnen Sie den Piktogrammen zunächst eigenständig einen passenden Begriff aus dem Text zu, bevor Sie sie in Ihrer Concept-Map verwenden.



Bildquellen: eigene Piktogramme, erstellt für dieses Unterrichtsmaterial (2026).